

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

№. 73

Mittwoch den 30. März 1932

09. Jahrgang

Kommunale Preisfentung?

Berlin, 29. März. Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterstützung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebührenbeiträge und privatrechtlichen Preisentgelte zu prüfen. Dieser Forderung wollen die Gemeinden und Gemeindeverbände nachkommen, obwohl die kommunalen Haushalte durch die steigenden Wohlfahrtslasten und den Rückgang des Steueraufkommens außerordentlich belastet sind. Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für Müllbeseitigung, Kanalisation und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe sowie Fleischbeschau und Trichinenkuchen, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Krüppel- und Stiefenheime und sonstige Anstalten auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Preisentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Kellereis- und Anschlagswesens sowie auf die Entgelte für Tankstellen.

Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Erparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundbesitzer im einzelnen genau geregelt ist, entstehen. Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn

der Betrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt. Eine Senkung der Gebühren unter die Selbstkosten kommt nicht in Frage. In den Fällen, in denen die Entgelte die Selbstkosten nicht decken, ist eine Senkung überhaupt nicht erforderlich. Da es bei den ständig steigenden Wohlfahrtslasten und den rückgängigen Steuereinkünften vollkommene ausgeschlossen erscheint, daß in einer Gemeinde sämtliche für eine Nachprüfung in Betracht kommende Anstalten ihre Gebühren und sonstigen Entgelte senken können, lassen die Grundbesitzer es zu, die Erparnisse aus der Notverordnung und die Minderungen der Sachkosten gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931 innerhalb der Verwaltung zusammenzusetzen und zu besonders kräftiger Senkung an einzelnen Stellen, zum Beispiel bei den Gas- und Elektrizitätswerken oder bei den Schlachthofgebühren usw., je nach den Bedürfnissen des einzelnen Ortes, soweit nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, zu verwenden.

Die gesamte Durchführung der Preisfentung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Verwendung der den Gemeinden oder Gemeindeverbänden aus der Notverordnung entstehenden Erparnisse getroffen haben oder noch treffen werden. Von zahlreichen Groß-, Mittel- und Kleinstädten sind bereits entsprechend diesen grundsätzlichen Mitteilungen Senkungen von kommunalen Gebühren, Beiträgen und privatrechtlichen Preisentgelten vorgenommen worden.

Borberlegung der Londoner Donaubesprechungen?

Berlin, 29. März. Die deutsche Regierung hat ihre grundsätzliche vorläufige Zustimmung zu der Einladung der englischen Regierung gegeben, an einer Viermächtekonferenz über die Donauproblerie teilzunehmen.

Berlin, 29. März. Nach dem bisherigen Stand des Meinungs-austausches zwischen Berlin, London und Paris hören wir, daß mit der Borberlegung des Termines, der ursprünglich auf Ende nächster Woche angesetzt war, auf Mitte nächster Woche zu rechnen ist. Da der Reichsminister für die kommende Woche seine Dispositionen bereits getroffen hat — der Kanzler beabsichtigt bekanntlich in der nächsten Woche nach Königsberg, Stettin und Hamburg zu reisen — dürfte für Deutschland Staatssekretär von Helldorf nach London fahren. Uebrigens wird ja auch der französische Ministerpräsident Lardieu, wie aus einer offiziellen französischen Erklärung hervorgeht, nicht persönlich an diesen Borberlegungen teilnehmen, die naturgemäß ein abschließendes Ergebnis nicht haben können.

Grandi nimmt teil

Rom, 28. März. Italien hat in London mitgeteilt, daß es die englische Einladung zur Viermächtekonferenz in London annimmt. Italien wird durch Außenminister Grandi vertreten sein. Nachträglich hört man, daß Frankreich versucht hat, die Londoner Donaubesprechungen auf Frankreich und England zu beschränken und Deutschland und Italien auszuschalten. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt, die Konferenz der vier Mächte scheint nun für die nächste Woche geordnet zu sein. Dagegen sei die ursprünglich vorgeschlagene Konferenz der fünf Donauländer offenbar aufgegeben worden. Dinsichtlich der bevorstehenden Londoner Konferenz hält das Blatt Zurückhaltung für geboten, um die ohnehin verwickelte Aufgabe der Diplomaten nicht zu erschweren.

Zuerst Lardieus Besuch in London

London, 29. März. Wie Reuters über die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaubesprechung interessierten Großmächte berichtet, steht bisher nur fest, daß sie nach der Unterredung zwischen Lardieu und Macdonald stattfinden soll. Man erwartet, daß die vier Minister in London zusammenkommen werden, doch sei der Ort noch nicht endgültig bestimmt. Lardieu, der am 11. April zum Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz in Genf sein wollen, werde vorher nach London kommen, wahrscheinlich in Begleitung des Finanzministers Flaxman. Die Verhandlungen Macdonalds würden voraussichtlich am Samstag und Sonntag stattfinden.

Unter der Ueberschrift „Europa oder das britische Reich“ kritisiert „Evening Standard“ das alte große Interesse der britischen Regierung an der Lage der Donauländer und dem französischen Plan zur ihrer Unterstützung. England müsse keine ganzen Gedanken mit aller Energie auf die kommende Reichswirtschaftskonferenz konzentrieren und dürfe sich nicht in Angelegenheiten des Kontinents zerstreuen. Daß Frankreich den Donauländern zu Hilfe komme, sei nur vernünftig; denn es habe Millionen in sie hineingesteckt. Sie bildeten einen wesentlichen Teil seines kontinentalen Systems, und es sei kein Interesse, sie zu erhalten. Wenn aber England in eine Konferenz über die Lage Europas hineingezogen werden sollte, so wäre es besser, daß sie in London, fern von der tödlichen Atmosphäre von Genf, abgehalten werde.

Amerika und der Donauplan

Washington, 29. März. In amtlichen Kreisen Washington richtet sich die Aufmerksamkeit mehr auf die Donaupläne als auf die Abrüstung. In maßgebenden Kreisen betrachtet man nämlich die französischen Donaubesprechungen fast ausschließlich als eine Verbesserung vieler politischer Punkte des Versailler Vertrages in wirtschaftlichen Bestimmungen. Es herrscht die Auffassung vor, daß Deutschland mit Frankreich übereingekommen ist, dem beabsichtigten Donaubund nicht zu widersprechen und keine besonderen wirtschaftlichen Vorteile anzutreten. Eine derartige Zustimmung politischer Kreise bedeutet, daß Deutschland darauf verzichtet, später die deutsch-österreichischen Zollunionspläne wieder aufleben zu lassen. In amtlichen Kreisen läßt man zwar vorläufig noch Zurückhaltung, doch wird der Donaubundplan offenbar begünstigt. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Bildung einer oder mehrerer natürlicher Wirtschaftsgebiete mit gleichartigen Zollmauern an Stelle von Zollmauern um jedes kleine Land der allgemeinen Wirtschaftsbelebung dienlich sein kann.

Oesterreich kündigt Handelsverträge

Wien, 29. März. Oesterreich ist einer Ankündigung des Landwirtschaftsministeriums zufolge im Begriff, eine ganze Reihe von Handelsverträgen aufzukündigen. Es dürfte sich vor allem um die Verträge mit den Agrarstaaten Ungarn, Rumänien und Jugoslawien handeln, bei denen sich Oesterreich im Interesse seiner Viehwirtschaftern der übernommenen Zollbegünstigungen Kontingente entziehen will. Zugleich ist von einer Aufkündigung des Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei die Rede. Es ist aber anzunehmen, daß man mit dieser Proklamation nur eine freigelegere Handhabung des tschechischen Einfuhrbeschränkungsverfahrens erreichen will.

Wie die amtliche Nachrichtenstelle von autoterritorietzer Seite erfährt, sind die Meldungen, daß österreichische Minister beabsichtigen, in Berlin über Vorzugszölle zu verhandeln, unrichtig.

Gegenüber den Meldungen über Auslandsreisen der Minister Dollfus und Brinl wird von autoterritorietzer Seite mitgeteilt, daß diese Meldungen insofern unzutreffend sind, als offizielle Auslandsreisen nicht geplant sind. Lediglich der Botschafter unternahm in letzter Zeit private Reisen nach Berlin und der Tschechoslowakei zu ihm bestehende agrarischen Gruppen. Sollte er eine ähnliche Reise auch in Zukunft unternehmen, so trägt auch diese rein privaten Charakter und hat mit außenpolitischen Fragen nichts zu tun.

Annahme der Einfuhr-Sondersteuer im französischen Senat

Paris, 29. März. Der Senat hat heute vormittag nach längerer Aussprache die Sondersteuer für ausländische Waren, von der die Regierung eine Einnahme von 400 Millionen Franken erwartet, angenommen. Mit Bezug auf die Lebenskosten wegen der möglichen Gegenmaßnahmen ausländischer Regierungen erklärte der Finanzminister, es handle sich nicht um Schutzmaßnahmen gegen irgendwelche ausländische Erzeugnisse, sondern um einen Ausgleich zwischen der Besteuerung französischer und ausländischer Waren, da die französischen Erzeugnisse wegen der auf ihnen lastenden Umfahrgelder gegenüber den ausländischen Waren sonst benachteiligt wären. Die Steuer bekämpfte den Mißbrauch, der mit der Einfuhr getrieben werde; sie sei kein verschleierte Schutzzoll und werde keine Rückwirkungen auf den Außenhandel haben, sei aber für das Budgetgleichgewicht unerlässlich.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Beilage oder deren Raum 25 Rpfl., Restanzen 30 Rpfl., Restanzen 100 Rpfl. Zuschlag. Offerte und Aufnahmevermittlung 20 Rpfl. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nichterfolgens fünfjährig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wie kam Frankreich zu seinem Gold?

Frankreichs Inflation und Aufstieg
Von Leo Hausleiter

Die heutige überragende Machtposition Frankreichs in der internationalen Weltwirtschaft beschäftigt immer härter alle politischen und wirtschaftlichen Kreise. Wir bringen aus dem neuen, soeben bei Anore u. Kirth in München erschienenen Buch „Revolution der Weltwirtschaft“ von Leo Hausleiter, welches die Entwicklung der modernen Weltwirtschaft bis zur jetzigen Krise, der „Goldhammerung“, in herborragend anschaulicher und packender Weise wiedergibt, einen Abschnitt aus dem Kapitel „Das Gold“.

Wie kam Frankreich zu seinem Gold? — Es kam zu ihm durch den Charakter des Landes und seiner Politik, durch die Art, wie es die Inflation meisterte, durch den Ausbau seiner Wehrmacht.

Die Fruchtbarkeit des Landes, Lage und Reichtum seiner Kolonien geben Frankreich eine nahezu autarke Wirtschaft. Es gewinnt fast alles selbst, was es verbraucht. Der Außenhandel hat daher keinen besonderen Antrieb und die Industrie keine Notwendigkeit, sich für eine Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu modernisieren, wie es Deutschland tun muß. Dadurch und durch den Stillstand im Bevölkerungswachstum ist der Unternehmungsgeist wenig, der Sparinn aber stark entwickelt und mangelhaft die Organisation des Anleihe- und Hypothekensystems. Dies wiederum führt flüssige Gelder der Privatleute in erster Linie in die Banken, die Banken aber werden von Industrie und Politik beherrscht. Das Ergebnis nach innen: Ausbeuten der Festungen und Kustungen, was der Industrie Arbeit, der Politik und dem Lande Sicherheitsgefühl gibt; nach außen: Kredite an das Ausland sollen nicht dessen Industriekonkurrenz finanzieren, sondern dessen politische Gefolgschaft. Die Gefolgschaft soll der Industrie und Politik dienen; der Industrie durch die Aufrechterhaltung dieser Staaten, die bei französischen oder von französischem Kapital beherrschten Werken in Auftrag gegeben wird; der Politik durch Stärkung der französischen Stellung zueinander Entreibung der deutschen Kriegsschulden. — Dieser Kreislauf erhält seine Korrektur, Einpielung und letzte Rundung durch Ursache und Wirkung der französischen Inflation.

Frankreichs Inflation. — Der Clemenceau dankte allen Heiligen, daß er nicht als Rationalökonom vom Himmel gesandt war; finanzielle Probleme gab es für ihn kaum. So kennzeichnete ihn ein französischer Zeitgenosse; vielleicht beehrte das den Diktator von Versailles, einen materiell so unumgänglichen Frieden zu erzwingen. De Woche danach, das deutsche Schwein wird zahlen! — erklärte der Finanzminister Klotz, derselbe, der später ins Irrenhaus kam. Alles erwartete man von Deutschland. Der „Boche“ aber zahlte nicht, was man erwartete hatte.

Doch Handel und Industrie müssen wieder in Betrieb kommen, zehntausend Quadratkilometer Karren verunzert, Aufbauarbeit ist zu leisten, gewaltige Gütermassen werden dazu benötigt, und Geld, Geld und wieder Geld, denn der Franc beginnt malmig zu werden. Kein Wunder, die Hälfte aller Kapitalien im Ausland sind durch den Zusammenbruch Rußlands, Serbiens, Oesterreichs, der Türkei zu Verlust gegangen. — Nun, wenn das Ausland nicht mehr pumpt, so pumpen wir im Innern! Haben wir nicht eine Notenpresse, die Papier drucken kann statt Gold? Und was wir sonst schuldig sind, zahlen wir nicht heute, sondern morgen! — So geschieht es. Die Weltbörsen aber sehen vor das Wort Frankreich das Mindeste von der Inflation und der Franc sinkt auf ein Drittel seines Wertes ab.

Aber Frankreich kann es aushalten, so behaupten wenigstens die 172 Millionen, die im Parlament sitzen, es hat kapitalistische Vorzüge, ist fast autark. Und wirklich, die finanziell geschaffene Geldflut bester sogar die innere Finanzlage. — Aber Politik fährt dazwischen. Erst äußere, dann innere. Noch immer hofft man auf den „Boche“, seine Stundungsgelände werden Verger und Zweifel. Der Gegenfahrt löst sich zur Fahrbesetzung zu. Mit der Ruhrbesetzung verbindet sich eine Wirtschaftskrise. Ruhrbesetzung und Wirtschaftskrise empfindet das kapitalistische Ausland als nicht zweckmäßig für den Schuldner Deutschland, zieht Gelder aus Frankreich, drückt auf den Franc. Spekulantenspringen auf, jagen den Franc herum wie ein schones Pferd, bis ihn die Regierung wieder einfangen und wenigstens auf ein Viertel seines Wertes halten kann. — Die neuen Wahlen sehen das Vorkaufsrecht aus. Das Vorkaufsrecht verkündet durch seinen Ministerpräsidenten Berriot einen freundlich-warmen Vorkaufsvertrag, statt der bisherigen winterlichen Dohstürme. Doch die Verkündigung bleibt in den Wolken schweben und der Siegessong der Sozialisten ins Parlament läßt Zweifel, Kampf und Streit vielmehr in Frankreich selbst ihr Haupt erheben. Das halbsozialistische Programm der neuen Regierung liegt als Fehdehandschuh zu Füßen des Kapitals, weckt Mißtrauen und Angst im Lande der Rentner, gerade weil es mit Renten um jene Zeit schlecht aussieht. Von irgendeiner Seite schreibt die Parole: „Reite sein Geld wer kann!“ und tausendfach schreibt das Echo. Das Geld erschrickt. Das Geld verdrückt sich. Das Geld läuft davon. Das Geld flieht ins Ausland. Das Geld kommt gar nicht erst über die Grenze herein bei Auslandslieferungen, bleibt dranhin in Kost. Wer sein Geld in kurzfristigen Anleihen bei den „Nationalen Verteidigung“ angelegt hat, präsentiert diese beim nächsten Fälligkeitstage der Schatzkammer zur Einlösung. Nicht weniger als 13 Milliarden Francs müssen für solche Scheine 1925 ausbezahlt werden, nicht weniger als 13 Milliarden galoppieren hinter den fliehenden anderen Milliarden fort in die Dunkelheit. — Ministerpräsident Berriot klagt, trägt das Wort vom „Katholizismus der Bankiers“, aber er trägt damit kein Geld. Er schwört: „Wieder

Lasse ich mir die rechte Hand abhauen, als daß ich die Ermächtigung zur Ausgabe neuer Noten unterschreibe! Aber die Gehälter können nicht mehr bezahlt werden. So unterschreibt Herrriot dennoch die Ausgabe weiterer Notennillarden, doch ganz insgeheim. Als es bekannt wird, fliegt er, bleibt aber im Besitz beider Hände. — Doch das Mad ist nun im Rollen. Der Kongress der radikalen Sozialisten brüllt auf, fordert Fortführung der Sozialpolitik. Der Kapitalismus brüllt auch auf, präsentiert wieder Antirevisionen zur Einlösung; geht auf Gänge, will nur noch einer ihm gefälligen Regierung Diffe und Vertrauen schenken. Küßl steigt der Dollar höher und höher, entsetzt fällt der Franc tiefer und tiefer. Neue Steuern werden ausgeschrieben, doch schon die alten gehen nicht ein. Neue Noten werden gedruckt, doch die Staatskassen wollen sich nicht füllen. In Paris droht der Aufruhr. Im Land herrscht Panik. Im Juli 1926 steht Frankreich am Abgrund. — Eine der Wellen des wogenden Frankreich wirft Herrriot noch einmal auf den Ministerpräsidentenstuhl, schon nach ein paar Stunden reißt ihn eine andere wieder herunter. Sein Sturz kündigt den Sturm. Ein Schifflein kommt geschwommen mit einer neuen Besatzung, mit einem neuen Vorkap: Raymond Poincaré. — Auch Poincaré schwört. Er schwört zweierlei: den Staatshaushalt rücksichtslos ins Gleichgewicht zu bringen, und die Schulden zu verringern. Scharf greift er durch, alles genehmigt ihm das Parlament. Er kann es auch wagen, dem Lande abermals neue Steuern aufzulegen, und zwar im Wert von etwa 2 Milliarden Goldmark. Frankreich kommt unter ihm auf 141 verschiedene Steuern. Aber, o Wunder, man fängt an, sie zu bezahlen! Kann der Glaube Berge versetzen? Oder wartete der sprichwörtliche Sparhund der Franzosen nur auf ein Zeichen, um wieder zu erwachen? Und es ist nicht zuletzt die in allem Durcheinander rücksichtslos und überlegen weitergespielte Außenpolitik, die allen inneren Sader übertrugte?

Der umgekehrte Kreislauf tritt ein, der Erde folgt die Luft. Der Franc steigt wieder, der Notenumlauf sinkt, die Staatskassen verringern sich, die geschätzten Milliarden kehren zurück, die erzwungenen deutschen Reparationen bringen Frankreich Ueberflüsse über seine gleichzeitigen Kriegsschuldverpflichtungen, das Geld strömt in die Banken, eine Daussepekulation beginnt, die selbst das Ausland mitmacht. So wird die Luft aus dem Franc zu einem Schwelmer um den Franc. Das ist der Wendepunkt. Dies ist die Vorgeschichte des Goldstromes. Hier quillt er auf. Frankreichs Goldvorrat, bei Poincarés Amtsantritt 2 1/2 Milliarden Mark wert, steigt bis Ende 1928 auf 5 1/2! Doch immer neues Gold strömt herein. Das zerstörte Nordfrankreich lockt jährlich Hunderttausende an, die die Schrecken des Krieges in diesem Naturparadisium nachspüren wollen und gutes Geld dafür lassen; man spricht von 1 1/2 Milliarden im Jahr. Dazu jagt der New Yorker Bankrott Herbst 1929 einige hundert Millionen herüber, die von dem schönen Amerika ausreichen nach dem noch schöneren Frankreich. Und weiter wächst das Gold: bis Ende 1929 auf 6,9, bis Ende 1930 auf fast 8,9 Milliarden Mark Wert.

Französische Hilfe

Paris, 29. März. In der Remelfrage erhält Deutschland unerwartet Unterstützung von einem der reaktionärsten Blätter, dem „Avenir“. Das Blatt geht von dem Standpunkt des Antirevisionismus aus und stellt folgendes fest: „Die bestehenden Verträge bieten den Mächten die Möglichkeit, aus dieser Sackgasse herauszukommen. Die Methode der Zwangsliquidation darf nicht den deutschen Revisionisten Argumente in die Hand geben. Ob Wehrheit oder Rinderheit, die Remeler Deutschen dürfen nicht von einer Macht ungerade behandelt werden, die das Territorium nur durch Ueberwältigung und gegen sehr genaue Verpflichtungen gewonnen hat.“

Das „Betit Journal“ schreibt heute auf Grund einer genannten Enquete im Remelgebiet, selbst gemäßigte Deutsche seien der Ansicht, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes ein gerechtes Statut für das Remelgebiet auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit den ersten vier Signatarmächten beanspruchen dürfe.

Friedrichshafen, 29. März. Um 16.12 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum ersten Mal über dem Flugplatz, um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16.37 Uhr war der „Graf Zeppelin“ wieder glatt auf dem Weisfelde gelandet.

Hat Reichsminister Gröner den SA.-Befehl nicht gekannt?

Berlin, 29. März. In einigen Zeitungen wird behauptet, Reichsminister Gröner habe den nationalsozialistischen Befehl über die Zusammenziehung der SA-Mannschaften am Wahltag gekannt.

Vom Reichsinnenministerium wird demgegenüber festgestellt, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Der Minister hatte lediglich Kenntnis von der Tatsache, daß die SA-Leute in besonderen Unterküften zusammengezogen werden sollten. Der Befehl selbst oder der Entwurf eines Befehles hat dem Minister nicht vorgelegen. Im übrigen hat der Minister von vornherein die schwersten Bedenken gegen derartige Pläne gehabt. Den Wortlaut des Befehls hat er erst bei dem Besuch der nationalsozialistischen Führer Göring und Frank II am Freitag den 18. März eingesehen. Bei diesem Besuch hat Minister Gröner erklärt, daß er sofort gegen derartige Pläne Einspruch erhoben haben würde.

Eine Erklärung des NSDAP.

Erklärung des Reichsministers des Innern

München, 29. März. In der heutigen Erklärung des Reichsinnenministers Gröner teilt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP mit: Die Abgeordneten Goering und Dr. Frank II haben im Verlaufe ihrer Unterredung mit dem Reichsinnenminister Gröner dem General aus den Akten des Rechtsanwalts Dr. Frank II die Originalfassung des Befehls des Stabschefs der SA vom 2. März 1932, Vorbereitungen für den Reichspräsidentenwahlkampf betreffend, unterbreitet. Es ist unrichtig, daß General Gröner im Verlaufe dieser Unterredung irgendwie erklärt hätte, daß, wenn er den Wortlaut des Befehls vorher gekannt hätte, er sofort Einspruch erhoben hätte. Es wird demgegenüber ausdrücklich festgestellt, daß bei diesem Empfang Reichsinnenminister Gröner seinem Staanen über die Polizeilaktion Seeverlings Ausdruck verliehen hat. Ausdrücklich hat der Reichsinnenminister Gröner erklärt, daß er persönlich an der Legalität Dillers in keiner Weise zweifelt.

In dieser Meldung teilt das Reichsministerium des Innern folgendes mit:

Vorliegende Erklärung bestätigt die Mitteilung des Ministers Gröner, daß ihm vor dem Wahltag von dem Wortlaut des Befehls über die Zusammenziehung der Sturmabteilungen überhaupt keine Kenntnis gegeben worden ist. Als der Reichsinnenminister nach der Wahl, nämlich am 18. März, nachmittags, die Herren Goering und Rechtsanwalt Frank II empfing und von ihnen zum erstenmal den Wortlaut des betreffenden Befehls erhielt, hat er, wie gegenüber der obigen Erklärung nochmals ausdrücklich betont wird, die Herren über seine ablehnende Auffassung zu diesem Befehl nicht im Zweifel gelassen.

Im übrigen wird auf die amtliche Erklärung vom 18. März, abends, verwiesen, in der der Minister unter Berücksichtigung der anzutreffenden Darstellung, die von nationalsozialistischer Seite über diese Unterredung verbreitet worden war, festgesetzt hat, daß er über die preussische Polizeilaktion keinerlei Urteil abgegeben habe.

Wie gut, daß es
Kathreiner gibt,
sagt heute schon mancher,
der gestern noch Bohnen-
kaffee trank...

Deutsch-polnische Vereinbarung

Berlin, 29. März. Amlich wird mitgeteilt: Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verschärfung des Zollkrieges zwischen beiden Ländern vorzubeugen und die aus der letzten Zeit kommenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beseitigen, ist erreicht worden. Im großen und ganzen sind die Einfuhrmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt. Polniseitig werden für diejenigen Waren, für die nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten sind, Einfuhrkontingente gewährt, während deutscherseits die Anwendung des Obertarifs gegenüber Polen entsprechend eingeschränkt wird. Die polnische Regierung wird über ihr Verbleiben die Anwendung des Höchsttarifs gegenüber Deutschland auf diejenigen Waren beschränken, die bisher Kampfeinfuhrverboten unterworfen waren.

Schanghai Verhandlungen abgebrochen

Schanghai, 29. März. Gestern nachmittag fand auf dem englischen Konsulat in Schanghai eine neue Vermittlungskonferenz zwischen japanischen und chinesischen Vertretern statt, die jedoch vollkommen erfolglos blieb. Die Japaner erklärten sich bereit, ihre Front auf die Linie Wusung-Kiangwan-Tschapei zurückzunehmen. Die Chinesen lehnten jedoch dieses Angebot ab und bestanden auf ihrer Forderung, daß die japanischen Truppen völlig aus China zurückgezogen würden.

Die Kuomintang erklärt in diesem Zusammenhang, daß angesichts der japanischen Forderungen alle Verhandlungen nutzlos seien und daß Japan die Verantwortung für den Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen trage. Der chinesische Führer Wangkwei äußerte sich ebenfalls dahin, daß eine Einigung mit Japan unmöglich sei. Nach den neuesten Meldungen sind die chinesisch-japanischen Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Wie verlautet, sind schon Besprechungen mit dem japanischen Oberbefehlshaber in Schanghai, General Sirofomawa, über die Zahl der bei einem Scheitern der Verhandlungen in Schanghai verbleibenden japanischen Truppen im Gange.

Kintschau bombardiert

Schanghai, 29. März. Wie die chinesische Telegraphen-Agentur Gomon mitteilt, haben japanische Bombenflugzeuge Kintschau bombardiert, wobei insgesamt 20 Bomben abgeworfen wurden. Außerdem haben japanische Bombenflugzeuge die chinesischen Stellungen mit Maschinengewehren beschossen, wobei über 14 Personen getötet wurden.

Japanische Militärflugzeuge griffen am Montag Kintgau in der Nähe der chinesischen Ostbahn in der Provinz Kirin an und warfen über 20 Bomben ab. Der Oberbefehlshaber der mandchurischen Armee, Doojo, hat die bevorstehende Besetzung Kintgau durch japanische Truppen angekündigt.

Amerikanisch-japanischer Krieg unvermeidlich?

Moskau, 29. März. Die amtliche Sereezzeitung „Der Rote Stern“ schreibt in ihrer Sonntagsausgabe, daß ein Krieg zwischen Amerika und Japan um die Beherrschung des Stillen Ozeans „unvermeidlich“ sei. In einigen politischen Kreisen glaube man an die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens Amerikas und Sowjetrusslands, um den japanischen Eingriffen auf dem asiatischen Festland entgegenzutreten.

Der chinesische Außenminister Looentan teilt mit, die chinesische Regierung habe beschlossen, die Frage der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Kanton auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Diese Frage wird übrigens auf der kommenden Parteilakonferenz der Kuomintang, die am 1. April in Lojan eröffnet wird, beraten.

Frier, 29. März. Als die Polizei gestern in dem Dorf Steinggen eine nichtgenehmigte Tanzveranstaltung auflösen wollte, wurde sie von den Teilnehmern mit Flaschen und Steinen bedroht. Da die Haltung der Teilnehmer immer drohender wurde, schob ein Polizeibeamter auf die Angreifer. Die an den Angriffen unbeteiligte 20jährige Helene Schäfer wurde durch einen Schuß so schwer getroffen, daß sie bald ihrer Verletzung erlag. Ein anderer Teilnehmer wurde durch einen Armschuß schwer verletzt.



„Noch nicht genug, Herr Groth! Ihr Gesicht ist charaktervoll! Das ist bei den meisten Filmgrößen ein bedauerliches Manko und noch weiter: Ihre Stimme ist für den Tonfilm glänzend zu gebrauchen. Ihre Stimme hat die notwendige tragende Ruhe, Herr Berndt. Sie müssen sich mit engagieren lassen, als Partner Ihrer Frau Gemahlin... für den Film... wie heißt er, Volkart?“

„Kampf ums Glück!“ warf Volkart ein Berndt Groth hatte sich von seinem Erstaunen erholt. Er wandte sich zu Iris und sagte: „Bestimme du, Liebste!“ „Ich? Und du tust es dann gern, wenn ich dich bitte?“ „Von Herzen gern, Iris!“

„Dann... ja dann sei du mein Partner im Film, wie du es im Leben bist!“

Er nahm ihre Hand und küßte sie. „So sei so, Iris!“ Dobrada strahlte über das ganze Gesicht.

„Sie haben eine riesig vernünftige Frau, Herr Groth!“ Das kam so brotlig heraus, daß alle lachten.

„Ich will Ihnen auch ein Angebot machen, Herr Groth!“ Berndt mehrte ab.

„Lassen Sie das jetzt, Herr Dobrada! Ich weiß, daß Sie nicht heimlich sind. Heute wollen wir nicht von Geschäften reden.“

„Auch gut!“

„Sehen Sie den Betrag, den Sie mehr zahlen wollen und können, an. Ich bin blind damit einverstanden!“

„Gemacht, gemacht, Herr Groth! Also... wir trinken jetzt auf unseren Film!“

Und wieder erklangen die Gläser.

Gegen acht Uhr abends verabschiedeten sich die beiden Gäste.

Wie gute Freunde schieden sie.

Berndt rief die Dienerschaft zusammen und bat sie, mit an der Hochzeitstafel Platz zu nehmen.

Sie taten es etwas verlegen.

Wein wurde eingekerkert und dann tranken sie mit dem Herrn und der Herrin zusammen.

„Meine Freunde“, sagte Berndt Groth, „ich habe euch

etwas mitzutellen, euch vor eine Wahl zu stellen. Ihr wißt, daß euch eure Herrin den Betrag von zehntausend Pfund sichergestellt hat, damit ihr, wenn ihr jetzt aus ihrem Dienst scheidet, verlorgt seid fürs Leben oder doch für ein gutes Stück des Lebens. Lada Iris fährt mit mir zusammen nach Hollywood in Amerika, wo wir ein Filmengagement haben. Das hat unsere finanzielle Lage so gelöst, daß wir euch alle zusammen mitnehmen wollen, daß ihr in unleren Diensten bleiben könnt hoffentlich noch recht lange, wenn ihr wollt. Es steht aber jedem frei, den ihm ausgelegten Betrag anzunehmen und sich nach Belieben damit eine Existenz aufzubauen und sich nach Belieben damit eine Existenz aufzubauen. Die Leute haben sich an.

Der alte John war so gerührt, daß er starr und steif da- sah und kein Wort fand.

Der Chauffeur James war der erste, der mit freudiger Bestimmtheit sagte: „Ich bleibe bei Ihnen, solange ich bleiben kann, Herr Groth... bei Ihnen und Mladal!“

Nun hatten sich auch die anderen gefunden und es war nicht einer, der sich von ihnen trennen wollte.

Berndt wandte sich zu Iris, die mit feuchten Augen dalaß: „Liebe Iris, sie sind treu... sie bleiben bei uns!“

Sie drückten den Getreuen, die Dankesworte stammelten, die Hände.

Dann erhoben sie sich von der Tafel und zogen sich in ihre Gemächer zurück.

Brautnacht

Als der Mann sein junges Weib in die Arme schloß, fühlte er, daß sie rein an Leib und Seele geblieben war. Mit geschlossenen Augen lag sie an seinem Herzen und fühlte, wie seine Hand ihr weich über das braune Haar strich.

Selbige Erwartung erfüllte sie.

Sie feierten eine Brautnacht voll Innigkeit und Röstlichkeit, die in ihnen nachklang, solange sie lebten.

Nicht wühlende, brodelnde Leidenschaft warf ihre Seelen wie flammende Fackeln ineinander, eine schier unendliche Liebe regierte die Stunden, bis selbige Ruhe die Blütliden umfing.

Der Morgen kam.

Iris erwachte, erhob sich leise von ihrem Lager, kleidete sich an und betrachtete lange den Gatten.

Er schloß noch ruhig ein wenig sein Atem. Auch im Schlaf wirkte sein Antlitz edel.

Dem jungen Weibe quoll das Herz über vor Dankbarkeit und Liebe.

Es war ihr frei und leicht zumute.

Veile verließ sie das Schlafzimmer und trat auf den Balkon hinaus, legte sich in den Morgenmenscheln und sah ganz still.

Zu ihren Füßen kloß die Themse. Sonne wandelte das Wasser in flüssiges Gold.

Ein entsetzter Audecer kam die Themse herab, sah zu der Frau empor, deren blond-braunes Haar in der Sonne leuchtete, und weiter glitt sein Boot.

Um sie lang es und klang es. Tausend Vogelstimmen füllten den Morgen.

Sie lautete, dachte nach.

Ach, es war so lange her, daß sie solche Stimmen einmal gehört hatte... als Kind einst, im Park von Beesderm, dem kleinen Besitz ihres Vaters, der nun schon so lange tot war.

Und die ganzen Jahre... was war in diesen Jahren? Heute kam ihr zum Bewußtsein, daß es tote Jahre, Jahre der Qual gewesen waren. Jahre, in denen ihre Seele verstreut schlummerte, Jahre ohne Begierden und Freuden.

Jahre der Ruhe und der Qual.

Heute erichien es ihr unfaßbar, daß sie die Kratt gedobt hatte, der Schwester Aufgabe auf sich zu nehmen.

Heute war sie nur noch eins: Ein Liebendes, belecktes Weib. Blühlich drauf sie zusammen.

Eine Hand hatte sich auf ihre Schulter gelegt.

Sie wandte den Kopf und sah den Gatten lächelnd hinter sich stehen.

„Guten Morgen, Iris!“ sagte Berndt munter.

„Guten Morgen, Berndt!“ antwortete sie munnig und von einem inneren Impuls getrieben, erhob sie sich und küßte den Gatten.

„Du...“ sagte sie dann, „ist die Welt nicht schön... so schön? Noch nie hat die Sonne so geleuchtet!“

„Sie soll uns immer so strahlen!“

„Ja!“ bekräftigte sie und sah ihn glücklich an.

„Komm!“ bat er. „John wartet schon mit dem Frühstück. Wir wollen es nicht vergessen... und wenn wir uns noch so lieb haben.“

Sie nickte froh und trat an der Seite des Gatten ins Zimmer zurück.

Während des Frühstückes meidete man Dobrada, Volkart und... Jolly Robbers.

Auf diesen Mann waren Iris und Berndt besonders gespannt.

Sie ließen bitten und nach wenigen Minuten sahen sie den bekannten Detektiv vor sich.

Seine Erscheinung ließ sie erstaunen.

Jolly Robbers war ein Mann in den Bierjahren, groß, schlank, mit einem dicken Polanenengelgesicht und einem kunstvoll gelochten Haarbüschel. Er sah nicht wie ein Mann aus, der Verbrecher jagt.

Jolly Robbers wurde vorgestellt.

Die Herren nahmen Platz. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Bei Großbritannien befindet sich eine starke Depression, über Spanien ein Hochdruck, dessen Einfluss bis nach Frankreich sich erstreckt. Für Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber noch unbedeutendes Wetter zu erwarten.

Virtensfeld, 29. März. Der hiesige Geflügelzüchterverein hat unter seinen Mitgliedern zu dem Osterfest eine Eierausstellung vorgenommen, wobei eine stattliche Anzahl von Eiern beim Vorstand abgeliefert wurde. Die so gesammelten Eier wurden von den Verwaltungsmittgliedern des Vereins an die Kleinkinderschule, der Sonntagsschule (Kindergottesdienst) sowie an alte, kranke und bedürftige Personen verteilt. Es wurde so manchem Bedürftigen zu Ostern doch eine kleine Freude bereitet. Es sei auch an dieser Stelle den Mitgliedern noch bestens gedankt.

Feldrennath, 30. März. Die Eheleute Wilhelm Bärtle und Christine, geb. Rofen, von hier konnten gestern in gelibiger und körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Vormittags fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt, dem Pfarrer Josch die Worte „Friede sei mit Euch“ zu Grunde legte. In einer anschließend hieran im Bürgeraal veranstalteten kurzen Feier wurden seitens des Vorstands des Militärvereins, Wilhelm Jast, Pfarrer Josch und Bürgermeister Schleich Glückwünsche überbracht, u. a. des Herrn Reichspräsidenten, der würrt. Staatsregierung, des Herrn Kirchenpräsidenten und des Württ. Kriegereubandes. Vom Württ. Kriegereuband und von der würrt. Staatsregierung konnte dem Jubelpaar je ein Geldgeschenk von 30 RM. überreicht werden. Möge dem Jubelpaar noch ein glücklicher, froher Lebensabend beschieden sein.

Gerresheim, (Gemeinderatsitzung am 29. März 1932.) Als Abgeordnete in die Amtsversammlung für die Kalenderjahre 1932/34 werden Bürgermeister Gräß, die Gemeinderäte Walter und A. Gräßle und als Stellvertreter die Gemeinderäte Krammer, Jodel und A. Gräßle gewählt.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird als weiterer Stellvertreter für den Ortsvorsteher Alfons Kichling aufgestellt. Dem Gehalt des Amtspräsidenten um 100 RM. wird die Badstube wird dadurch Rechnung getragen, daß das bisherige Badstube entsprechend gekürzt wird.

Eine längere Aussprache führte die Senkung des Stromtarifs herbei. Die von der Verwaltung aufgestellte Berechnung über die im Rechnungsjahre 1932 eintreffende Einsparung an Zinsen und Löhnen ergibt eine Senkung von 9 Prozent. Diese Senkung soll den Stromabnehmern dadurch zu gute kommen, daß mit Wirkung vom 1. April 1932 ab die Grundgebühren für Steckkontakte und Haushaltergeräte in Wegfall kommen und für Wärmestrombezug ein neuer Tarif zu 10 Pfennig pro kWh. eingeführt wird. Eine vergleichende Uebersicht über die Einheitspreise des hiesigen Bezirks mit einem Großkraftwerk ergibt die Tatsache, daß die Preise hier für elektrische Energie zum Teil bis zu 50 Prozent unter denjenigen eines Großkraftwerks liegen.

Für das obere Gerüst liegt ein Baugesuch für ein Ferienhaus vor. Der Gemeinderat erteilt zur Baugenehmigung seine Zustimmung und setzt die Gebühr für den Anschluß an die Wasserleitung für den vorliegenden Fall auf 50 RM. fest. Die Ausführung der Gemeindefarbeiten, soweit solche nicht im Submissionsweg vergeben werden, wird für das Rechnungsjahr 1932 entsprechend dem Vorschlag des Gewerkevereins vergeben.

In einer Neuwermessung im Neufeld gibt der Gemeinderat eine entsprechende Erklärung an das Oberamt ab. Hermann Weidner, Gipfelmüller hier, erbittet das Wiesengrundstück Nr. 1 der Schweierwiese auf 3 Jahre in Pacht. Das Gesuch des Fräulein Kall um Eröffnung eines Ferngüterverkehrs wird dem Oberamt mit der vorgeschriebenen Neuerung vorgelegt.

Zur Verwaltungsvereinfachung schlägt das Oberamt die Beschallung der Rechnungsprüfungsgebühren für die Rechnungsjahre 1932/34 vor. Der Gemeinderat ist damit einverstanden.

Die Hundesteuer wird mit Wirkung vom 1. April 1932 ab von 25 R. auf 20 R. herabgesetzt. Einige minderwertige Gegenstände bildeten den Schluß der Sitzung.

Höfen a. Erz, 29. März. Eine schon längere Zeit an Bahnvorstellungen leidende ältere verheiratete Frau sprang in einem unbeachteten Augenblick aus dem etwa 3 Meter hoch gelegenen Fenster der Wohnstube auf die Straße, wobei sie an einem Bein einen Knöchelbruch erlitt, während sie das andere verstaubte und außerdem Verletzungen am Rücken davontrug. Sie muß seither ins Bett gefesselt werden.

Württemberg

Stuttgart, 29. März. (Vertretertag der Deutschen Volkspartei.) Auf einem hier abgehaltenen Vertretertag der Deutschen Volkspartei wurde zu der Frage eines Wahlbündnisses mit der Volkshonorkonferenzvereinigung (Gruppe Westorp-Treutmann) Stellung genommen und beschlossen, den Volkshonorkonferenzen, zu denen bekanntlich auch Kultminister Dr. Baumbach gehört, auf der Landesliste der Deutschen Volkspartei den zweiten Platz und außerdem in einem Wahlkreisverbande die Spitzenkandidatur einzunehmen. Auf der Landesliste stehen jetzt Staatsrat Roth-Kulmann, 2. ein Kandidat der Volkshonorkonferenzen, 3. Walter Ehrenoberrichter Karl Mayer in Esslingen, 4. Fräulein Gertrud Bily-Stuttgart, 5. Hauptlehrer Pfundt in Oßlingen.

Kirchberg, 29. März. (Im Streit erlöschten.) Am Ostermontagabend ereignete sich hier eine lurdbare Bluttat. Der 56 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Karl Wildermuth von hier, der schon längere Zeit mit dem Bauarbeiter Wilhelm Kunz im Streit lebte, hatte diesem nach kurzem Wortwechsel mit einem älteren Seltenweber Hiebe an Kopf und Brust und einen Stich in den Unterleib versetzt. Der Verwundete mußte sofort ins Bezirkskrankenhaus nach Marbach verbracht werden, wo er heute früh seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die grausame Tat geschah vor dem Hause des Wildermuth. Die Waffe, mit der der tödliche Stoß in den Unterleib ausgeführt wurde, ist ein ganz altes Seltenweber, wie sie vor 1870 bei der Infanterie eingeführt waren. Der Verlorene ist 34 Jahre alt, seine Frau ist vor einem halben Jahr gestorben. Er hinterläßt einen Stiefsohn. Der Täter Karl Wildermuth wurde von den Landjägern gleich nach der Tat festgenommen.

Gmünd, 29. März. (Schwerer Unfall beim Segelflug.) Auf dem Hornberg, wo über die beiden Osterfeiertage ein reger Segelflugbetrieb mit 6 bis 7 Maschinen herrschte, ereignete sich am Ostermontag nachmittag ein Unglücksfall. Als ein Flugzeug eben zum Start ausgezogen wurde, brachte sich ein etwa 17jähriger junger Mann aus Unterbiringen, der bei der Startmanöver mitwirkte, nicht rechtzeitig und genügend in Sicherheit, und die mit ziemlich großer Geschwindigkeit anrollende Maschine schlug den jungen Mann mit einer Traglast so heftig gegen den Unterleib, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, die seine sofortige Ueberführung ins hiesige Spital notwendig machten. Das Flugzeug stürzte infolge des Anstoßes sofort den Abhang hinab und wurde fast vollständig zerschmettert. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon.

Neuer 180 Stunden-Kilometer-Schnelltriebwagen

Friedrichshafen, 29. März. Im April wird der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn, der in der „Bismarck“-Waggon- und Maschinenbau-Werkegesellschaft Görlitz erbaut

und auf der Strecke Berlin-Hamburg eingesetzt wird, seine Probefahrten aufnehmen. Seine Fertigstellung ist so weit vorgeschritten, daß man bereits mit dem Einbau der Innen-einrichtung beschäftigt ist. Der neue Schienen-Gigant ist 42 Meter lang und von eigenartiger Formgebung. Die hohen Fahrgeschwindigkeiten, die erzielt werden sollen, haben es notwendig gemacht, die Kopfseiten der beiden Wagenhälften fast abzurunden und fast spitz auslaufen zu lassen, um das Gefährt dem geringsten Luftwiderstand anzupassen. Denn dieser Wagen kann 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit erzielen. 150 Kilometer Geschwindigkeit wird er auf der Strecke Berlin-Hamburg dauernd einhalten. Die äußere Hülle dieses Doppelwagens, der in der Mitte mit einem Haltenband verbunden ist und hier auf einem Drehgestell aufliegt (die beiden Waggonhälften ruhen außerdem noch auf einem Drehgestell) besteht ganz aus Stahl. Die Stahlwände sind jedoch nicht, wie sonst üblich, zusammengelötet, sondern in diesem Falle zusammengegeschweißt. Man hat damit noch eine Gewichtsverminderung erzielt. In jedem der beiden Rundgestelle des Schnellwagens wird ein Raybach-Motor mit 410 PS. Leistung eingebaut, der eine Dynamomaschine treibt. Der von dieser erzeugte Strom wird zwei Elektromotoren zugeführt, die die Achsen des mittleren Drehgestells antreiben. Der neue Schnelltriebwagen wird insgesamt 103 Stühle aufweisen und außerdem eine Bar enthalten, in der Erfrischungen aller Art an die Fahrgäste verabreicht werden. In seinem Inneren wird der Schnelltriebwagen dem Rheinold-System ähneln, denn er wird überfahren getrieben und breite violette Streifen tragen. Die Gesamtkosten des Wagens belaufen sich auf etwa 300.000 RM. Anfang April wird der neue Schnelltriebwagen nach Friedrichshafen fahren, wo der zweite Raybach-Motor eingebaut wird, während der erste bereits in Görlitz zum Einbau gelangt. Ende April sollen dann die Probefahrten stattfinden. Wenn der neue Typ sich bewährt, wird die Reichsbahn dann noch einen zweiten derartigen Schnelltriebwagen für die Strecke Berlin-Hamburg bauen lassen.

Baden

Etlingen, 29. März. Am Ostermontagsvormittag ereignete sich hier ein schmerzliches Unglück. Das Pferd des Milchhändlers Theodor Schneider von Sulzbach bei Etlingen schreute aus noch unbekannter Ursache, während der Milchhändler seine Kundin mit Milch versorgte. Das Tier rannte in eine Gruppe auf der Straße spielender Kinder. Hierbei wurde das vierjährige Söhnchen der Familie Baureitel überfahren und lebensgefährlich verletzt. Das Tier riss weiter und kam zu Fall, während der Milchwagen mit einer Gaslaterne zusammenstürzte und in Trümmer ging. Das Kind wurde sofort nach dem Spital verbracht, wo es nachmittags verstarb.

Kandel (Hollz), 29. März. Am Samstag nachmittag waren einige Arbeiter der Schuhfabrik Gebrüder Sommer damit beschäftigt, einen Waggon Leder auszuladen. Der 21jährige Jakob Wolf war im Effenswagen, als der vollbeladene Lastwagen abfuhr. Das Auto streifte die Schiebetür des Waggons und schlug ihn so, wobei der Kopf des jungen Mannes so furchtbar gequetscht wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Berufsgenosse war ein tüchtiger und fleißiger Mensch. Ob den Führer des Lastwagens eine Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 29. März. (Werbemarkt am 11. und 12. April.) Der Markt findet wieder auf dem Cannstatter Bösen statt, verbunden mit einem Hundemarkt sowie einer Messe in Wagen, Sattlerwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Dem Markt geht am Sonntag, 10. April, eine Prämierung von Marktpferden im Süddeutschen Schloschhof voraus. Die Auffstellung der Marktpferde zur Preisurteilung erfolgt vormittags 8½ Uhr, die öffentliche Preisverteilung nachmittags 3 Uhr.

Stuttgart, 29. März. (Landesproduktionsbüro.) Auf dem Getreidemarkt sind in abgelauener Festwoche kaum Veränderungen eingetreten. Die Stimmung blieb sehr bei kleinem Geschäft. Es notieren je 100 Kg.: Weizen 24 25—26 25 (am 21. März unv.), Sommergerste 19 50—21 (unv.), Wintergerste 18—18 50 (unv.), Roggen 21 50—22 50 (unv.), Hafer 15—16 (unv.), Weizenhafer 4 50—5 (unv.), Kleber 5 50—6 (unv.), drahtgepresstes Stroh 3 50—4 25 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 41 90—41 40 (40 70—41 20), Brotmehl 32 90 bis 33 40 (32 70—33 20), Kleie 9 75—10 25 (9 50—10) Mark.

Letzte Nachrichten

Berlin, 29. März. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importzölle für den Monat April 1932 den Höchstbeitrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkredit und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhaltungsabkommens verwiesen.

Danzig, 29. März. Am Abend des Ostermontag wurde die 75 Jahre alte Witwe Seltsa in ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend und mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Von den Tätern fehlt zur Zeit noch jede Spur.

Memel, 29. März. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, hat die polische Polizei einen gewissen Richard Becker, der deutscher Reichsangehöriger ist, verhaftet, weil er angeblich Spionage getrieben hat. Es soll bei ihm belastendes Material gefunden worden sein. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten übergeben worden.

Madrid, 29. März. Ueber die bereits kurz gemeldeten Zwischenfälle in Antequera in der Provinz Malaga werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Volksmenge hat nicht nur ein Kloster in Brand gesetzt, sondern auch noch versucht, ein zweites Kloster anzuzünden, was jedoch von den Genarmen verhindert werden konnte. Das andere Kloster, das die Volksmenge in Brand gesetzt hatte, brannte vollständig nieder, da die Volksmenge die Feuerwehre nicht an den Brandherd heranließ, sondern auf die Feuerwehre schloß. Bei den Zwischenfällen ist eine Person getötet worden; 17 wurden verhaftet.

Der Grund der Jenaer Familientragödie

Jena, 29. März. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen über das Drama, das in der Nacht zum Karfreitag sieben Menschen das Leben gekostet hat, haben ergeben, daß Oberlandesgerichtsrat Dr. Meurer schwer augenleidend war. Am Gründonnerstag hat er, wie er selbst in einer Mitteilung an eine Verwandte schrieb, sein „Todesurteil“ gehört: „In etwa zwei Monaten blind“. Das hat dem ohnehin seelisch bedrückten Mann den Rest gegeben. Ohne diese Erkenntnis würde sich die Tat kaum ereignet haben, denn bis dahin hatte Meurer alle Vorbereitungen zur Umgestaltung seiner bisherigen Verhältnisse getroffen. — Die sieben Leichen wurden heute im Laufe des Tages durch Feuer bestattet.

Ein Wal in der Untersee gestrandet

Hamburg, 29. März. Ein Wal von ungefähr 12.000 Pfund wurde in der Ufermündung von einem Vergungsdampfer gesichtet. Der Wal war auf Grund geraten und demühte sich vergeblich, wieder loszukommen. Der Vergungsdampfer fuhr

bis auf 50 Meter an das mit der Schwanzflosse wild um sich schlagende Tier heran und setzte ein Boot mit mehreren Leuten aus, die mit äußerster Vorsicht eine Stahlflosse langsam unter die Schwanzflosse gleiten ließen. Nach mehrstündigen Versuchen gelang es, eine Verbindung von der Schwanzflosse bis zum Vergungsdampfer herzustellen. Nach dramatischem Kampf zwischen Vergungsdampfer und Wal behielt ersterer die Oberhand. Nach fünfständiger Reife trat der Dampfer in Cuxhaven ein. Allerdings war das Tier, dessen Kopf lange Zeit unter Wasser schwebte und durch die Verschleppungen der Gleichgewichtslage unfähig, sich zu bewegen, erstickt. Der Vergungsdampfer setzte mit dem Wal im Schlepptau die Reife nach Hamburg fort, wo er heute erwartet wird.

Liebesdrama in Monte Carlo

Paris, 29. März. In Monte Carlo ereignete sich während der Osterfeiertage ein blutiges Liebesdrama, in dem die bisherige Frau eines finnischen Gesandtschaftsattachés und ein russischer Prinz die Hauptrollen spielten. Die beiden waren schon am 25. Februar in Monte Carlo eingetroffen und hatten in einem erstklassigen Hotel als Ehepaar Wohnung bezogen. Tatsächlich war die Frau die 37jährige, aus Dillingen stammende Christa Stahlberg, die Freundin des 37jährigen russischen Prinzen, von dem sie ein Kind hatte. Nachdem der Prinz und seine Freundin bisher in bestem Einvernehmen gelebt hatten, wurde das Hotelpersonal gestern durch mehrere Revolverkugeln aufgeschreckt, die aus dem Schlafzimmer des Prinzen kamen. Die eingebrungene Polizei fand die Frau tot ausgebreitet auf dem Bett liegen, während der Prinz noch schwache Lebenszeichen von sich gab. In hinterlassenen Briefen schilderten die Lebensmühen, sie wollten gemeinsam Selbstmord begehen, da sich ihre Heiratsabsichten nicht verwirklichen ließen. Der Ehemann der Finnländerin widersetzte sich nämlich allen Scheidungswünschen seiner Frau.

Aus Welt und Leben

Ein Künstler kämpft um seine Ehre. Es ist geradezu widerlich, wie zahlreiche Filme immer wieder Ehebruch und Badewannenenszenen breitsetzen. Dabei müssen sich die Filmschauspielerinnen oft große Selbsterniedrigungen gefallen lassen. Mitunter will man sie sogar zwingen, solch zweifelhafte Rollen zu übernehmen. So hatte Brigitte Helm in einem Prospekt vor Gericht gesagt: „Unter Tränen habe ich gebeten, mich nicht immer als Dumm herauszustellen. Als ich die Rolle in „Manolesca“ bekam, habe ich sie zurückgegeben, weil sie unanständige Szenen enthielt, die ich nicht spielen wollte. Die Rolle wurde dann umgearbeitet. Die unanständigen Szenen blieben trotzdem. Sie wurden aber von einer anderen Schauspielerin gegeben.“ Es wäre endlich an der Zeit, daß mit solchem Schmutz aufgeräumt würde.

Der Mann, der 15 Tage tanzen wollte. Das Berliner Arbeitsgericht mußte sich kürzlich mit einem ungewöhnlichen Rechtsstreit beschäftigen. Als Kläger trat der Berufstänzer Enrico de Castro auf, der sich das Ziel gesetzt hatte, den Weltrekord im Dauertanzen von 37 auf 50 Stunden, also auf 15 Tage und 10 Stunden zu erhöhen und so König der Rekordtänzer zu werden. Der Reichsverband deutscher Sporttänzer, die Ständevertretung der Dauertänzer, hatte die Genehmigung zu diesem Dauertanz erteilt. In einem Luxuslokal am Kurfürstendamm startete de Castro am 8. Februar d. J., nachdem er mit der Direktion des Betriebes einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach er eine tägliche Gage von 30 Mark und einige weitere Vergütungen erhalten sollte. Aber schon am vierten Tage erlitt er einen Schwindelanfall. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine Herzaffektion fest und lehnte die Verantwortung für die Fortsetzung des Dauertanzes ab. Enrico de Castro war indessen nicht zu bewegen, seinen Rekordversuch abzubrechen, nachdem er bereits 3000 Damen als Tanzpartnerinnen „verbraucht“ hatte. Auf Grund des ärztlichen Attestes brach jedoch die Direktion die Veranstaltung ab, allerdings gegen den Einspruch des Dauertänzers, der, ohne auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, weiter tanzen wollte. Nun klagte er vor dem Arbeitsgericht den entgangenen Verdienst ein. Das Gericht billigte ihm die Gage für vier Tage zu, wies ihn aber mit der Wehrforderung ab. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Direktion nicht zuzumuten war, de Castro weiter tanzen zu lassen, nachdem der Arzt Herzschwäche festgestellt hatte.

Volksernährung im Wandel der Zeit. Allgemein wurde seither behauptet, daß die Bewohner des mitteleuropäischen Raumes zur jüngeren Steinzeit noch Romaden waren, die sich hauptsächlich von Wild ernährten. In seiner Arbeit über die Ernährung im Velzgebirge führte Dr. med. Dünke aus, daß dies falsche Vorstellungen seien, daß vielmehr schon zur Steinzeit in Mitteleuropa sechshundert Bauernkämme gemöhnt haben, welche bereits Ackerbau und Viehzucht trieben. Vom Getreide waren bereits: Hirse, Gerste und Weizen im Anbau; von Dauertieren waren schon das Kind, Schwein, Schaf, Ziege und der Hund gezeuht. Als die Germanen eintrangen — etwa 3000 v. Chr. — waren sie ebenfalls Ackerbauer mit denselben Getreidearten und Dauertieren; nur das Pferd brachten sie neu mit; sein Fleisch galt als besondere Delikatesse. In der Bronzezeit ist der Hafer und in der Eisenzeit der Roggen als neue Nährfrucht hinzugekommen. Von den Römern haben die Germanen keine Getreideart übernommen; die Römer haben im Gegenteil durch sie erst den Hafer und Roggen kennengelernt. Ost- und Gartenbau sind dagegen auf römischen Einfluß zurückzuführen und hauptsächlich durch die Klöster verbreitet worden. Während des ganzen Mittelalters bis in die Neuzeit hinein sind Dauertiere und Nährpflanzen im wesentlichen dieselben geblieben; neu hinzugekommen ist nur die Kartoffel, die heute aus dem Ernährungsbudget der Völker nicht mehr fortzudenken ist. An Stelle des Weizens, der ursprünglich von der Dürre, später vom Hafer geliefert wurde, ist das Brot getreten, und damit sind Roggen und Weizen an die erste Stelle gerückt, weil sie bodenfähiger sind. Der Weizen hat die Tendenz, den Roggen zu verdrängen, was zu bedauern ist, da Deutschland überwiegend Roggenboden hat und der Roggen bei richtiger Behandlung ein ausgezeichnetes Brotkorn abgibt. Die zu weitgehende Verfeinerung besonders pflanzlicher Nahrungsmittel führt zu einem Verlust wichtiger Bestandteile, der Vitamine und Salze; es macht sich daher mit Recht heute das Bestreben geltend, sie wieder mehr in ihrem natürlichen Zustande zu genießen.

Gedächtnis und Vergessen sind zwei Gehirnfunktionen, deren Vorgang noch ziemlich im Unerforschten liegen. Das Gedächtnis kann nach verschiedenen Seiten hin besonders ausgebildet sein. Weist werden erstaunliche Einseitigkeiten durch die Berufsübung bedingt. Es gibt Astronomen, die große Teile der Logarithmentafel, die für andere ein sinnloses Zahlenwirrwirr darstellt, auswendig wissen. Von Feldherren wird erzählt, daß sie Tausende von Soldaten ihres Heeres dem Namen nach konnten. Manche Frauen verfügen über ein bewundernswertes Fortwendgedächtnis. Sie finden ohne Stoffprobe die passende Maßgröße aus vielen Mustern heraus. Ueber welches Erinnerungsvermögen zuweilen Künstler verfügen, zeigt ein Beispiel aus dem Leben Mozarts. Als zwölfjähriger Knabe hörte er einen vielstimmigen Kirchenchor, dessen Partitur geheimgehalten wurde. Er vermochte sie von bedeutungslosen Irrtümern abgesehen, sofort niederszuschreiben, und er



konnte nach einem zweiten Anhören des Werkes auch die Fehler restlos beseitigen. Eine besondere Steigerung der Gedächtnisleistungen kann auch in anormalen Zuständen eintreten: So sollen manche Menschen in der Hypnose imstande sein, sich aller bisherigen Erlebnisse völlig fehlerfrei zu erinnern. Ein englischer Dichter berichtet, daß sein Dienstmädchen im Fieberwahn einen langen hebräischen Text, den sie vor Jahren bei einem Pfarrer gehört hatte, einwandfrei rezitieren konnte, obwohl sie natürlich diese Sprache gar nicht beherrschte.

Welchen Grad andererseits das Vergessen erreichen kann, erhellt aus der Tatsache, daß der berühmte Naturforscher Linné im Alter bei der Lektüre eines Buches in Begeisterung geriet, das ihm völlig unbekannt war und das er doch selbst verfaßt hatte.

Ein neues Fieberthermometer ist an der Mayo-Klinik entworfen und praktisch versucht worden. Mit Hilfe eines Thermoelements ist es möglich, Temperaturen an beliebigen Körperstellen binnen 10 Sekunden auf Zehntelgrad genau zu messen. Das Instrument kann auf jede Hautpartie gesetzt werden; man kann mit Hilfe einer Sonde auch die Temperatur von Körperflüssigkeiten messen. Das Instrument soll besonders für die Erkennung infektiöser Krankheiten und von Entzündungsherden wertvoll sein.

Verbrecher spielen Theater. In dem bekannten Buchhaus Sing-Sing in New York hatten die Gefangenen mit Erlaubnis der Direktion ein Theater gegründet und auf einen Abend die vornehme Welt der Stadt zur Erbauung eingeladen. Sogar muß der sensationshungrige Amerikaner gesehen haben. Mehr als 1800 Zuschauer strömten herbei. Als sie in ihren teuren Logen vorfuhren, wurde ihnen ein Zettel mit folgenden Verhaltensregeln übergeben: Zeigen Sie keine Verlehen, Diamanten oder anderen Schmuck. — Geben Sie den Wärtern kein Trinkgeld. — Tragen Sie keine großen Geldbeträge bei sich. — Bringen Sie keine Feuerwaffen, Alkohol, Drogen oder sonstige Konterbande innerhalb der Gefängnismauern. Die Sache war ein Riesenerfolg, namentlich ein bekannter Sängervorführer erzielte viel Beifall als Tanzführer. Mörder und Bootleger zeigten sich als angelegene Komiker.

Von Eingeborenen verschleppt. In Sidney (Australien) lauchern abenteuerliche Gerüchte über ein weißes Mädchen, das von noch nicht unterworfenen Eingeborenen seit neun Jahren gefangen gehalten werden soll. Im Jahre 1923 ging im Golf von Carpentaria die Yacht „Douglas Rawson“ mit der gesamten Besatzung unter. Nur eine Frau mit ihrer neunjährigen Tochter erreichte nachgewiesenermaßen das Festland. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Frau von Eingeborenen erschlagen wurde, die das Mädchen ins Innere verschleppten. Es wurde beschlossen, eine Expedition auszusenden, die nach dem Verbleib des jetzt 18-jährigen Mädchens forschen soll. Dändler, die aus dem an sich unerforschten Gebiet der betreffenden Eingeborenen zurückkehrten, behaupten, eine weiße Frau ungefähr dieses Alters unter den Wilden gesehen zu haben.

Rundfunk

Zum Konzert des Sängerbundes Birkenfeld in der Stunde des Chorgesangs am Ostermontag

Remonteaufbau für 1932

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft v. 15. März 1932, Staatsanzeiger Nr. 65, betreffend durch die Reichswehr wird hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 24. März 1932.

Oberamt: L e m p p.

Wirtl. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Karl und der Lilly Rathfelder**, Spezereiwarenhändler in **Schwarzberg**, ist Vergleichstermin bestimmt auf

Dienstag den 12. April 1932, 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht Neuenbürg. Der Vergleichsvorschlag der Gemeinschuldner ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Neuenbürg zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Stadtspflege Neuenbürg.

Gebäudebrandschadensumlage 1932.

Die Umlage ist zum 1. April 1932 voll zu zahlen. Bei Zahlungen nach diesem Tag werden Zuschläge von 5 und 10 Prozent berechnet.

Gemeindesteuern.

Die Steuerpflichtigen erhalten vom 2. bis 4. April die endgültigen Abrechnungen für 1931 und die vorläufige Berechnung der Vorauszahlungen für 1932. Ich erinnere dabei an die Vorauszahlungspflicht bis zum 8. eines jeden Monats und an die noch gültigen Verzugszuschläge von z. B. 3 Prozent monatlich in allen Fällen, in denen nicht vom Gemeinderat auf besondere Gesuche Ermäßigung erteilt worden ist.

Buchen-Brennholz.

Die Stadtgemeinde bringt gegen Mitte April

350 Raummeter buchene Scheiter und Prügel aus dem Rotenbachtal und der Weinsteige zum Verkauf. Der Verkaufstag wird noch bekannt gegeben.

Den 30. März 1932.

Stadtpfleger Essich.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A—K	am 1. April	je von 8—12 Uhr
" L—S	" 2. "	und von 1—7 Uhr.
" T—Z	" 4. "	

Fürsichter.

ging und Dienstag früh nachfolgende Besprechung, die wir infolge Raummangels in der gestrigen Ausgabe nicht unterbringen konnten, zu:

Der etwa 110 Mann starke Chor sang wertvolle Lieder, und er hat prächtig gesungen, man fühlte, daß hier eine erfahrene Hand Kleinarbeit geleistet hatte, der Sängerbund selbst aber ist seit zwei Jahren kaum wieder zu erkennen, er hat eine hohe gefangliche Erziehung und ist zu großer Leistungsfähigkeit emporgestiegen. Eine vorzüglich geschlossene Vortragsweise, runde Fülle, ausgeglichener Zusammenklang, farbige und durchsichtige Melodisierung zeichneten den Chorklang aus. „Der träumende See“, das schneidende Sonettchor von Otto Köppler und der zündende mitreißende „Bale“ von Otto Köppler und der zündende mitreißende „Bale“ von Otto Köppler verdienen es, durch ihre saubere passende Wiedergabe besonders hervorgehoben zu werden. Eine ungenügende Entfaltung aller Kräfte ist zur Tat geworden. Dem Sängerbund Birkenfeld und dessen Leitung gebührt dafür herzlicher Dank. Ja bedauern wäre noch, daß der Sängerbund sich der Mühe schente, nach Karlsruhe zu fahren, denn die Uebertragung aus einem eigens dazu hergerichteten Saale wäre sicher vollständiger gelungen, denn wer es nicht verstand, seinen Apparat aufs feinste einzustellen, hatte leider nicht immer vollen Genuß.

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 27. März 1932.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“. Lustspiel von August Strindberg.

Ein schönes Schlagwort aus republikanischen Mäzzeiten, das viel verspricht und wenig hielt. Für August Strindbergs gleichnamiges Lustspiel ist diese Charakterisierung glücklicherweise nicht zutreffend. Drei an sich harmlosen Akten verbißt ein bewegter Dialog und eine frische, flotte Aufführung zu einem unterhaltenden Theaterabend. Wahrhaft und brav und immer mit verbundenen Augen geht Studientrat Bröder durch das Leben (und durch seine Ehe). Er merkt nichts, absolut nichts, und wenn es noch so deutlich wird. Er weiß auch nichts von Scheidung und Empfehlung bei seiner Bewerbung um die Direktorstelle des Reformrealgymnasiums in Neustadt und in Hochgefühl schwillt die Rathgeberkrone beim Empfang der neustädtischen Ernennungsdeputation: „Der Tüchtige hat geheißt“. Er hat geheißt, weil Direktor Sattner, der Jugendschwarm der studienrätlichen besseren Däse, geschickt die Karten in dem Spiele mischte und eine Handvoll Stadträte gegen einander ausspielte. Dafür zum Lobne (oder zur Strafe?) bekommt er auch am Schluß die Tochter seiner Mondscheinliebe aus der Jugendzeit. Dies das Geschehnis in Kürze. Ein guter Beobachter und geschickter Köhner hat die Handlung geschaffen und sie mit gut durchdachtem, witzigem Dialog besetzt. Die am Württembergischen Landes-Theater mit gutem Erfolg gegebene Lustspielarbeit fand auch im Schauspielhaus eine glückliche Wiedergabe und eine beifallsfreudige Aufnahme.

Franz Otto zeichnet nicht nur für die gute Inszenierung, er spielt auch selbst elegant und gut gelaunt den „Freund“ von einm und heute und den späten Liebhaber. Der Erfolg der Aufführung liegt jedoch in erster Linie bei Kurt Müller, dem noch in alten Anschauungen über Leben und Schule vermurzelten Studientrat. Er gibt ihm Komik und ankündigende Wesen-

nung in gleich richtigem Maße und stellt so wohlüberdacht und wirksam die Hauptfigur, nur dann und wann die Grenze der Karikatur berührend. Erna Keldaan gibt seine Gattin lebendig und doch voll Diktion, mit sehr viel Laft und echtem Gefühl. Olga Dora verkörpert das zeitentspringende Tochterlein frisch und temperamentvoll in jugendlicher Zügellosigkeit und Zielbewußtheit. Richard Kengstl und Willy Moog zeigen recht glaubhafte Primaner; besonders Moog spielt einbringlich eine schäblichste, verlogene Primanerliebe. Als Vertreter des über Sein oder Nichtsein entscheidenden Stadtrats bringen Mimy Konstorff, Maria Lichtweiß und Felix Sildermann gut gezeichnete zeitgemäße Typen auf die Bühne, wenn auch der letztere etwas allzu jorisch. Bruno Uebach als etabliertes Mitglied des Bürgermeisters ist von erfreulicher Komik. Von den Bühnenbildern sei der moderne Salon des 2. Aktes besonders hervorgehoben.

Humor

Der Cavalier

Er hatte ihr einen Brillantring zur Verlobung geschickt. Sie brach pflichtschuldigst in Entzücken aus, aber nach einigen Minuten konnte sie sich doch nicht enthalten, zu sagen: „Stindest du nicht, Viebling, daß der Stein etwas zu klein ist?“ — „An sich vielleicht“, gab er zu. „Aber für deine kleine Hand darf er nicht größer sein.“ Da gab sie sich zufrieden.

Die sechzehnjährige Marie geht auf ihren ersten Ball. Ihr Tänzer steht mit ihr schließlich in einem dunkleren Raum des Rebenzsaals. Er fragt: „Darf ich Sie küssen?“ (Keine Antwort.) Er wiederholt viermal die Frage. (Viermal keine Antwort.) Da wird er ungeduldig und sagt: „Sind Sie taub?“ Marie (leise): „Sind Sie gelähmt?“

Auf dem Nachhauseweg ging Hammond in das elegante Restaurant. „Über“, sagte er, „nehmen Sie doch bitte hier einen Schilling.“ „Danke Herr“, murmelte der Kellner, „ich soll Ihnen wahrscheinlich einen Tisch reservieren.“ Hammond schüttelte den Kopf. „Im Gegenteil. Heute abend komme ich mit zwei Damen her, und ich möchte, daß Sie mir dann sagen, alle Tische sind bestellt.“

Reisefahrten

Auf der Passagierliste eines Comard-Dampfers, der von Newyork nach Liverpool fuhr, stand ein Major D. Reynolds aus London. Der Kassierer des Dampfers ging die Liste durch und trug als Kapitänengossen des Majors Reynolds einen derben Dändler von der Viehbörse in Texas ein. Schon nach kurzer Zeit stürzt der Viehbändler auf den Kapitän zu:

„Sehen Sie nur, Kapitän, was für ein Witzbold Ihr Oberkassierer ist. Ich kann doch nicht in demselben Schlafraum mit diesem Major reisen. Ich kann nicht und ich will nicht! Reiner von uns beiden findet Vergnügen an der Idee.“

„Worüber beklagen Sie sich?“ fragte der Kapitän, „haben Sie etwas daran auszusetzen, daß ein Offizier der Kgl. Armee Ihr Reisefahrte ist?“

„Im allgemeinen nicht“, sagte der Texasmann, „aber dieser Major ist zufällig von der Heilsarmee und sein Vorname ist Heuriet.“

Feldschutz.

1. Für die bevorstehende Zeit der Frühjahrssaat wird hienm auf Grund des Art. 34 Abs. 1 Ziff. 1 Pol.St.Ges. die **Sperre der Laubenschläge** angeordnet. Bristauben sind hievon ausgenommen.
2. Bei diesem Anlaß wird weiter die ortspolizeiliche Beschriftung vom 28. 10. 1872 in Erinnerung gebracht, wonach das **Hausgefäßel das ganze Jahr über vom Schadenlaufen abzuhalten ist.**
3. Das **Freilaufenlassen der Hunde im Wald oder auf freiem Feld während der für die Vögel festgesetzten Schonzeit ist verboten.**

Zu widerhandlungen sind strafbar. Bei Ziff. 1 und 3 hat außerdem der Feldhüter das Recht, schadenstiftende Tiere wegzuschließen. Bei Ziff. 3 kann der Jagdberechtigte unter Umständen umherstreifende Hunde gleichfalls abschließen lassen.

Birkenfeld, den 29. März 1932.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Gemeinde Birkenfeld.

Die Hundehalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die

Hundesteuer

für das kommende Rechnungsjahr für alle am 1. April ds. Js. gehaltenen über 3 Monate alten Hunde erhoben wird. Wer einen angemeldeten oder versicherten Hund zu halten aufgibt, hat dies spätestens bis zum 15. April auf der Rathschreiberlei anzuzeigen.

Gemeindebehörde: Neuhaus.

Sämtliche Holzformulare

unter Mitwirkung erfahrener Fachleute des Oberamtsbezirks im eigenen Verlag bearbeitet, empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh. Fr. Biesinger.

Vieh-Verkauf.

Von Freitag den 1. April, morgens, steht in unseren Ställen wieder ein **großer Transport hochtrachtiger und frischmelkender, schwarzschekiger und rotbunter Rüche und Kalbinnen** zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst eingeladen sind.

Wolf, Viehhandlung, Pforzheim.
Telefon 2918 — Erbprinzenstraße 104.

Die Umeloblan von die Uhuinoywallen

— schließlich wünschen doch alle das Gleiche — recht gediegene, wohlliche Möbel ist's neue Heim:

ein **Schlafzimmer**
in dem sich erquickend ruhen läßt...

ein **elegantes Speisezimmer**
das auch anspruchsvolle Gäste entzückt...

ein **behaglich vornehmes Herrenzimmer**
dessen stimmungsvolle Wohnlichkeit zu häuslichem Verweilen einladet...

alles in allem eben so hochwertige Möbel, wie Trefzger seit 33 Jahren anfertigt. Besuchen Sie doch einmal unsere Ausstellung! Wir haben verschiedene besonders geschmackvolle Wohnungen zur Schau gestellt. Auch deren niedere Preise bewiesen unsere außerordentliche Leistung.

Rastatt
Friedrichsring 70
Stuttgart
Ulpelast
Freiburg i. Br.
Hertholdstraße 69
Konstanz a. B.
Hofenstraße 19/21



Frankfurt a. M.
Vollmerstraße 29
Mannheim
O. S. L. Gockelsmarkt
Karlsruhe
Kaiserstraße 97
Pforzheim
Schloßberg 19

Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Trefzger
G. m. b. H., Rastatt

Arnbach.

Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde Arnbach verkauft am Freitag, 1. April 1932 aus dem Gemeindevwald folgende Stangen:

139	Baumstangen	1. Kl.
236	"	2. "
128	"	3. "
187	"	4. "
527	"	5. "
400	Hopfenstangen	1. Kl.
475	"	2. "
432	"	3. "
268	"	4. "

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Bürgermeisteramt.

Neuenbürg.

Zu der nun beginnenden Gartenarbeit kauft man

Garten-Geräte

gut und vorteilhaft bei

Christian Eberhardt

Gräfenhäufert. 8.

Leitz-Locher

Leitz-Ordner

Ablege-Mappen

empfehlen

C. Meeh'sche Buchhdlg.

Inferate heben den Umsatz!

